

Reform krepelt Musikunterricht um

Interview. Das klassische Solfège stößt landesweit zunehmend an seine Grenzen. Was sich konkret zur Rentrée ändert, erläutert Sébastien Duguet, Direktor des Conservatoire du Nord

Von Marc Thill

Die landesweite Reform des Musikunterrichts setzt stärker auf Praxis statt trockene Theorie. Am Conservatoire du Nord wird dieser Ansatz schon seit Jahren gelebt. Direktor Sébastien Duguet erklärt, warum der klassische Solfège-Unterricht an seine Grenzen stößt, wie die neue Pädagogik funktioniert und weshalb weniger Prüfungsdruck und mehr Begeisterung der Schlüssel zu besseren Ergebnissen sein sollen.

Sébastien Duguet, was sagen Sie zu der Reform?

Wir begrüßen sie, weil sie viele Ansätze aufgreift, die wir am Conservatoire du Nord bereits praktizieren. Seit über 20 Jahren verfolgen wir mit unserer Chorschule ein Projekt, das das traditionellen Solfège eng mit der praktischen Musikausübung verbindet.

Was macht diese Chorschule so einzigartig?

Sie wurde von Martin Folz unter dem damaligen Direktor Marc Jacoby ins Leben gerufen und wird heute von Matthias Rajczyk geleitet. Ihr besonderes Merkmal ist die enge Verzahnung von Theorie und Praxis: Das Solfège ist direkt in den Gesangsunterricht integriert, musikalisches Wissen wird unmittelbar angewendet. Gleichzeitig werden sämtliche Inhalte des Lehrplans abgedeckt.

Ihre Chorschule war Vorreiter der Reform, die nun landesweit kommt?

Ja. Alle Direktoren der Konservatorien und Musikschulen waren sich einig, dass der traditionelle Solfège-Unterricht sich weiterentwickeln und kindgerechter werden muss. Theorie soll schrittweise in den praktischen Unterricht integriert werden, statt isoliert und „trocken“ vermittelt zu werden.

Bislang lernten viele Schüler Inhalte, die sie nicht unmittelbar anwenden konnten. Künftig geht es darum, genauer zu bestimmen, was zu welchem Zeitpunkt der Ausbildung sinnvoll ist. Praxis, Gesang und Bewegung rücken ins Zentrum – weg von der reinen Schulbank, hin zu einer Pädagogik, die zunächst auf Wahrnehmung und Erfahrung setzt und erst danach auf Theorie.

Warum war dieser Wandel notwendig?

Wir stellen fest, dass es beim Musikunterricht zwar viele Einschreibungen gibt, aber auch viele früh abbrechende Schüler – zu viele. Ein Grund dafür ist ganz bestimmt der traditionelle Solfège-Unterricht, der oft nicht praxisnahe genug ist.

Sie reformieren auch die Evaluierung. Was ändert sich?

Bislang gab es am Ende eines Lernzyklus zwei Prüfungen: eine technische im Winter, sowie eine öffentliche Abschlussprüfung vor einer externen Jury vor dem Sommer. Künftig entfällt die technische Prüfung.

Stattdessen aber fließt die kontinuierliche Bewertung durch die Lehrkräfte über das gesamte Jahr hinweg stärker in die Endnote ein. Uns ist wichtig, dass Lehrerinnen und Lehrer mehr Verantwortung für die Beurteilung ihrer Schüler übernehmen. Bewertung soll Teil der pädagogischen Arbeit sein und nicht nur am Ende durch eine Jury erfolgen.



Sébastien Duguet sieht in der Reform des Musikunterrichts einen notwendigen Schritt hin zu mehr Praxis und weniger Theorie. Foto: Nico Müller

Wird dadurch nicht der Eindruck erweckt, technischer Unterricht – also Tonleitern und Etüden – werde unwichtig?

Technik bleibt zentral. Es geht keineswegs darum, sie zurückzudrängen. Auch hier übernehmen die Lehrkräfte weiterhin Verantwortung. Lange galt die Devise: Was nicht geprüft wird, wird nicht gelernt. Davon entfernen wir uns bewusst. Entscheidend ist die gemeinsame Verantwortung von Lehrern und Schülern. Gleichzeitig nimmt der Druck ab, der bislang durch mehrere Prüfungen auf den Schülern lastete.

Warum tun sich viele Schüler mit dem Üben schwer? Fehlt es an Selbstdisziplin?

Das hat sicher auch mit Disziplin zu tun, und das bereitet vielen Lehrkräften Sorgen. Die Aufmerksamkeit wird heute durch bekannte Faktoren geschwächt – etwa durch Smartphones, digitale Ablenkungen oder zahlreiche andere Aktivitäten.

Ich bin jedoch überzeugt, dass sich das Niveau nicht durch zusätzlichen Prüfungsdruck oder traditionellen Solfège-Unterricht steigern lässt. Entscheidend ist das Engagement der Lehrkräfte. Wer seine Schüler begeistern kann, erzielt auch die besten Ergebnisse.

Die Reform tritt zur Rentrée im September in Kraft. Wie läuft das praktisch?

Die bisherigen drei Jahre „Èveil à la musique“ werden auf zwei verkürzt, sodass die „Formation musicale“ ein Jahr früher beginnen kann. Begleitend gibt das Script (Anm. d. Red.: die Dienststelle des Bildungsministeriums für die Entwicklung von Lehrplänen und pädagogischen Lehrmaterialien) eine neue, kostenlose Buchreihe heraus – für jedes Jahr ein eigenes Lehrwerk. Die Autoren haben hier bemerkenswerte Arbeit geleistet.

Mehr Schüler sollen dabei bleiben – das bedeutet auch mehr Bedarf an Lehrkräften und Sälen. Wie stark ist der Druck in Diekirch und der Nordstad?

Wir haben inzwischen in fast allen Fächern Wartelisten und Klassen, in denen wir keine neuen Schüler mehr aufnehmen können. Bewerber für höhere Zyklen, etwa den „moyen spécialisé“, werden bevorzugt, da dies Teil der nationalen Mission eines Konservatoriums ist. Gleichzeitig fehlen Räume und Lehrkräfte.

● **Ich bin überzeugt, dass sich das Niveau nicht durch zusätzlichen Prüfungsdruck oder traditionellen Solfège-Unterricht steigern lässt.**

In Diekirch ist die Situation besonders angespannt, da der Unterricht auf mehrere, teils sehr alte Gebäude verteilt ist. Der Bedarf an neuen Räumlichkeiten ist dringend. Es gibt politischen Willen für einen Neubau, der jedoch noch nicht beschlossen ist – angesichts steigender Schülerzahlen ist er aber notwendig.

Und am Standort Ettelbrück?

Dort verfügen wir zwar über ein schönes Gebäude, stoßen nach rund 25 Jahren jedoch ebenfalls an unsere Grenzen – insbesondere im Theaterbereich, der am Conservatoire etwas zu kurz kommt. Es gibt zwar Kurse, aber für ein wirklich angemessenes Angebot fehlen größere Säle und zusätzliche Räume.

Im Oktober 2027 wird über die Fusion von Diekirch, Erpeldingen an der Sauer, Ettelbrück und Schieren abgestimmt. Was bedeutet das für das Konservatorium?

Wir sind seit über 25 Jahren als interkommunales Syndikat der Gemeinden Diekirch und Ettelbrück organisiert und damit gewissermaßen ein erfolgreicher Vorreiter der Nordstad. Im Falle einer Fusion würde das Syndikat aufgelöst, und das Konservatorium würde zu einer kommunalen Abteilung der neuen Nordstad.

Das hätte Vorteile, insbesondere finanziell, da eine größere Gemeinde über mehr Mittel verfügt. Gleichzeitig würde sich unsere administrative Struktur verändern.

Zur Person

Sébastien Duguet studierte Klarinette bei renommierten Lehrern in Paris, Wien, Bloomington und Saarbrücken. Zurück in Luxemburg widmete er sich vor allem der Kammermusik, unter anderem beim Kammermusik-Verän Lëtzebuerg (KMVL), dessen Mitglied er seit 2009 ist.

Von 2003 bis 2018 war er Soloklarinettist im Orchestre de Chambre du Luxembourg und konzertierte international in Europa und Asien. Seit 2003 unterrichtet er Klarinette und Kammermusik am Conservatoire du Nord, wo er 2018 zum stellvertretenden Direktor und 2023 zum Direktor ernannt wurde.

Derzeit sind rund 75 Lehrkräfte in allen Fachbereichen für das Conservatoire du Nord tätig. Sie decken die Palette von Instrumentalunterricht, Formation musicale, Chor, Tanz und Theater ab, verteilt auf die Standorte Diekirch und Ettelbrück.